

## „Plötzlich siehst du, dass das Eis anders ist, dass es dünner ist“

Schon mehrmals hat sich Arved Fuchs für den Verein Jordsand engagiert und im Mai 2018 die Basstölpel auf Helgoland besucht, um sich selbst ein Bild von der Plastikverschmutzung in der Kolonie zu machen. Jetzt hat der Polar- und Expeditionsforscher die Schirmherrschaft für den Seevogel des Jahres 2020 übernommen. Die Jordsand-Geschäftsführerin Ina Brüning hat mit ihm darüber gesprochen.

*Lieber Arved Fuchs, vorab einmal vielen herzlichen Dank für deine Verbundenheit mit dem Verein Jordsand. Seit 2014 rufen wir jährlich den Seevogel des Jahres aus, in diesem Jahr wird es die Flusseeeschwalbe und damit für dich vielleicht eine Seelenverwandte, die du auf deinen langen Expeditionen ja auch immer wieder hautnah erlebst. An welche Begegnungen mit dieser Art denkst du gerne zurück?*

Ich bin leider kein Ornithologe, aber mich interessiert die Vogelwelt sehr. Auf unseren Expeditionen sind immer Ornithologen mit an Bord, dadurch wird man auf die unterschiedlichen Arten aufmerksam gemacht. Die Flusseeeschwalbe ist ein Vogel, gemeinsam mit der Küstenseeschwalbe, der mich immer fasziniert hat, aufgrund seiner unglaublichen Flugleistungen und Strecken, die diese Art zurücklegt. Ich bin sowohl in der Arktis als auch in der Antarktis unterwegs, dieses agile Leben der Seeschwalben, wenn sie das Schiff belgeiten, hat mich immer wieder fasziniert.

*Wie dein Forschungssegler, die Dagmar Aaen, weilt die Flusseeeschwalbe aktuell im Winterquartier und wird erst im Frühjahr zum Brutgeschäft wieder an unsere Küsten zurückkehren. Nordseevögel überwintern vor allem an der Westküste Afrikas und fliegen bis dorthin eine beeindruckende Strecke. Kannst du uns mal deine „normale“ Kilometerzahl sagen, die dein Schiff im Jahr zurücklegt?*

Wir sind auch schon sehr mobil, haben in den zwei Jahren, in denen wir in Grönland gewesen sind, insgesamt 7000 Seemeilen mit dem Schiff zurückgelegt, das sind dann so ungefähr 13.000 Kilometer. Die Strecken der



Polarforscher Arved Fuchs bei sich zuhause in Bad Bramstedt.

Foto: Eric Walter

Seeschwalben liegen aber in ganz anderen Dimensionen, das ist wirklich bemerkenswert. Unternimmt man Flugreisen, dann ist der Mensch nach dem Flug physisch am Ziel, aber nicht mental. Die gereiste Strecke ist uns oft gar nicht bewusst. Ein anderes Beispiel, bei einer Schiffsreise von Hamburg nach Ushuaia, zum Zipfel Südamerikas, sind wir drei Monate unterwegs und das sind dann etwa 9000 Seemeilen. Das ist ja quasi auch die Entfernung, die die Vögel zurücklegen. Auf die Art und Weise, wie wir unterwegs sind, bekommt man ein Verhältnis zu den Distanzen. Gerade weil die Ozeane die größten Naturlandschaften der Erde sind, ist es umso spannender, diese eben auch zu bereisen, statt zu überfliegen.

*Die Flusseeeschwalbe kommt Ende April / Anfang Mai zum Brüten in die Schutzgebiete des Vereins Jordsand an Nord- und Ostseeküste zurück, hauptsächlich auf Norderoog, Südfall und Neuwerk. Doch die Bestände gehen langfristig zurück, die Flusseeeschwalbe steht auf der roten Liste der Brutvögel Deutschlands und gilt inzwischen als stark gefährdet. Du machst ja durch deine Forschungsreisen auch immer wieder aufmerksam auf diese bedrohten Lebensräume an der Küste. Welche sind für dich besonders beeindruckend?*

Eine Rangfolge lässt sich da gar nicht erstellen, der Lebensraum Küste insgesamt ist einfach beeindruckend. Ich bin stärker auf die nördlichen als auf die südlichen Regionen ausgerichtet, weil mich einfach diese Schnittstelle Meer – oder Wasser in unterschiedlichen Aggregatzuständen – immer sehr interessiert hat. Diese Landschaft fasziniert mich, weil sie so extrem ist und trotzdem – was man von hier ja gar nicht so realisiert – Jahreszeiten ablaufen und es dort vielfältiges Leben gibt. Diese Vielfalt und die uralte Kulturgeschichte der indigenen Bevölkerung im ganzen arktischen Raum macht diese Region zu einem komplexen und vielschichtigen Gebiet.

Insofern kann ich mich da nicht festlegen, nur auf Grönland, Sibirien oder Antarktis, sondern diese Lebensräume interessieren mich insgesamt. Und weil ich solche Projekte schon so lange gemacht habe, bin ich natürlich auch zu einem guten Beobachter geworden.

Wenn du zum Nordpol läufst, dann musst du die Natur begreifen lernen. Wenn du das nicht tust, gehst du unter. Ich bin natürlich auch sensibilisiert worden, auf Veränderungen in der Natur und Themen wie den Klimawandel, und hab diese Veränderungen sehr früh gesehen, erkannt, und daraus ist dann ja auch mein Engagement entstanden.

*Dieses Bewusstsein für diese Themen, Klimawandel, Veränderungen in der Natur durch den Einfluss des Menschen, gab es da einen Moment wo es Klick gemacht hat, oder hat sich das entwickelt?*

Erst ist das so ein irritierender Moment, du hast ja erst mal nur eine subjektive Wahrnehmung, du siehst plötzlich, dass das Eis anders ist, das es dünner ist, nicht so kompakt. Die bekannte Ordnung ist irgendwie ein bisschen durcheinander, dann fragt man sich: Ist das nur eine Laune der Natur oder ist das eine erkennbare Tendenz? Und damals habe ich angefangen, mich mit Wissenschaftlern auseinanderzusetzen, und bin dann darauf gestoßen, dass es eben nicht nur eine subjektive Wahrnehmung war, sondern dass es eine Entwicklung war. Die Arktis erwärmt sich mehr als doppelt so schnell wie der Rest der Welt und ist deshalb ein guter Indikator, eine Art Frühwarnsystem der Natur. Daraufhin bin ich dann mehr und mehr in die Materie eingestiegen. Durch viele Freundschaften in der indigenen Bevölkerung habe ich ganz authentische Berichte. Ganz oben im Norden Kanadas, in der nördlichsten Siedlung – ein geografischer Raum, der als Wüste deklariert war – gab es plötzlich Wolkenbrüche und Gewitter. Das war vorher dort völlig unbekannt. Oder die Erosion an der Nordküste Alaskas, wo die Küste teilweise 16 Meter pro Jahr abbricht, weil das Meer über einen längeren Zeitraum eisfrei ist und ein anderes Wettergeschehen herrscht.

Es gibt ganz viele Indikatoren, und es



Arved Fuchs in Jordsand-Jacke und Ina Brüning vor der Weltkarte mit den eingezeichneten Expeditionsrouten des Forschungskutters Dagmar Aaen. Foto: Eric Walter

wurde dann ziemlich offenkundig, was dort oben passiert. Ich bin gewissermaßen unfreiwillig zum Zeitzeugen geworden, und seitdem mische ich mich ein bisschen mit ein.

*In welchem Zeitraum sind dir die gravierenden Veränderungen bewusst geworden?*

In den 90er Jahren gab es Veränderungen, aber nicht so gravierend, als dass man da schon den Klimawandel als Auslöser benannt hätte. Wir sind 1993 durch die Nord-West-Passage gefahren, wir waren damals das dritte Schiff, dem das ohne Eisbrecher gelungen ist. Damals war die Nord-West-Passage eben die Nord-West-Passage, es ging nicht darum, besonders schnell durch die Passage zu kommen, sondern heil auf der anderen Seite anzukommen. Auf der sibirischen Sei-

te sind wir in den 90er Jahren noch am Eis gescheitert, immer wieder steckengeblieben, 2002 sind wir dann ohne Probleme durchgefahren... und das war ein Schlüsselerlebnis. Wir haben dann mit der indigenen Bevölkerung gesprochen, wie ihre Wahrnehmung ist. Uns wurde zum Beispiel berichtet, dass plötzlich Fische gefangen werden, die es bisher dort nicht gab, für die es bisher keinen Namen gab. Die bekannten Nahrungsfische dagegen waren verschwunden.

*Vielen Dank, Arved, für deine Zeit und das nette Gespräch. Wenn du im Frühjahr oder Sommer 2020 wieder mit deiner Crew und der Dagmar Aaen unterwegs bist, dann würden wir uns sehr freuen, dich in einem unserer Schutzgebiete begrüßen zu dürfen!*



Die Dagmar Aaen unterwegs in Grönland.

Foto: Archiv Arved Fuchs

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [40\\_4\\_2019](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [„Plötzlich siehst du, dass das Eis anders ist, dass es dünner ist“ 8-9](#)